

Immer grüner?

Nachhaltige Geldanlagen sind so beliebt wie nie. Aber sie halten nicht immer das, was sie versprechen. Tipps, wie man Gewinn macht und dabei Gutes tut. *Von Hartmut Walz*

Wer sein Geld anlegt, möchte dies immer öfter auch mit einem guten Gewissen tun. Für rund vier Fünftel der Deutschen ist es laut Umfragen wichtig, dass Nachhaltigkeitsziele bei ihren Investitionen berücksichtigt werden. Im Jahr 2019 wurden hierzulande laut Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) mehr als 269 Milliarden Euro in nachhaltige Anlageprodukte investiert. Diese Summe macht fünf Prozent des Gesamtmarkts aus – es handelt sich also immer noch um ein Nischenthema, aber eines mit massivem Wachstum. Im Vorjahresvergleich ist das Volumen grüner Geldanlagen laut FNG um 23 Prozent gewachsen. Doch für Sparer ist nachhaltiges Investieren nicht einfach, denn unter den Produkten gibt es viele Mogelpackungen.

Die Probleme beginnen bereits beim Begriff der Nachhaltigkeit. Denn es gibt bis heute keine gesetzlichen Vorgaben für nachhaltige Investments. Die Anbieter von Geldanlagen mit Nachhaltigkeitsanspruch beziehen sich meist auf die mehr oder minder strenge Einhaltung der sogenannten ESG- oder SRI-Kriterien. ESG steht dabei für environmental, social, corporate governance, also für Umweltschutz, faire Arbeitsbedingungen und transparente Unternehmensführung. Hinter SRI verbirgt sich Socially Responsible Investment, sprich, ressourcenschonendes und verantwortungsvolles Anlegen. Kapital soll also in Projekte und Firmen fließen, die Umwelt- und Nachhaltigkeitsansprüchen gerecht werden. Ebenso sollen Unternehmen, die bestimmte Produkte – etwa Waffen – herstellen, von der Finanzierung ausgeschlossen werden.

Doch nicht überall, wo Nachhaltigkeit draufsteht, ist auch Nachhaltigkeit drin. Bei vielen vermeintlich grünen Anlagen handelt es lediglich um „Greenwashing“. Anders ausgedrückt: Auch wenn Bäume grün sind, ist eben nicht jede Baumplantage automatisch nachhaltig – das Gegenteil kann der Fall sein. Private Anleger sind aber oftmals überhaupt nicht in der Lage, den behaupteten Nachhaltigkeitsanspruch zu überprüfen. So ist bei manchen alternativen Investmentfonds Vorsicht geboten, da es viele unseriöse Anbieter gibt, die unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit ihre eigenen Taschen füllen. Im

AB INS GRÜNE
Ethisch-ökologische Fonds sind immer noch ein Nischenthema – aber eines mit enormem Wachstum.

FOTO: IMAGO IMAGES/
PANTHERMEDIA

Ergebnis kombinieren wohlmeinende Anleger hier erhebliche Risiken mit schlechter Rendite.

Auch wer in seriöse grüne Geldanlagen investiert, muss sich die Frage stellen, ob seine vermeintlich gute Tat auch eine entsprechende Wirkung in der Realwirtschaft entfacht. Fondsgesellschaften und Banken erwecken zwar den Anschein, dass durch Bevorzugung „guter“ Unternehmen beziehungsweise Diskriminierung „schlechter“ Konzerne deren Marktchancen beeinflusst werden und letztlich der Umbau zu einer nachhaltigeren Wirtschaft und Gesellschaft gefördert werde. Doch Verbraucherschützer und Finanzexperten haben diesbezüglich ihre Zweifel. In der Realität liegen zwischen dem guten Willen der Anleger und der tatsächlichen Nachhaltigkeitswirkung immer noch Welten.

Dies liegt unter anderem daran, dass gleichzeitig viel Geld in sogenannte Sündenfonds fließt, dem Gegenpart zu ethischen Investments. Ausgewählt werden hier explizit die Unternehmen, die bei den grünen Fonds durchs Raster fallen. Ihr Versprechen: Wer in Rüstungsindustrie, Alkohol- und Tabakproduzenten, Glücksspielanbieter oder Unternehmen mit extrem hohem CO₂-Ausstoß investiert, kann sich über hohe Renditen freuen, auf die Anleger mit Nachhaltigkeitsanspruch verzichten.

Nun könnte man argumentieren, dass es nur vergleichsweise wenige Sündenfonds gibt, sodass deren Wirkung begrenzt bliebe, wenn immer mehr Geld in nachhaltige Fonds fließt. Jedoch gibt es eine große Anzahl an Fonds ohne expliziten Nachhaltigkeitsanspruch, deren Manager

still und heimlich nicht nachhaltige Unternehmen übergewichten, um damit eine kleine Zusatzrendite zu generieren – dies trifft insbesondere auf Dividendenfonds zu. Auf diesem Weg wird die Wirkung der grünen Anlagen wieder zunichtegemacht. Geradezu skurril wird es, wenn große Fondsgesellschaften gleichzeitig grüne und traditionelle Fonds mit höherem Anteil nicht nachhaltiger Unternehmen an die Anleger verkaufen. Beide natürlich mit hohem Einmal- und fortlaufenden Kosten.

Viel wirksamer wäre es, durch bedachtes Einkaufen und Konsumieren Nachhaltigkeitsdruck aufzubauen. Denn unser Einkaufsverhalten beeinflusst die Unternehmen stark und direkt. Wer sich eine Photovoltaik-Anlage aufs Hausdach montiert und damit sein E-Bike oder Elektroauto auflädt, leistet sicher einen Nachhaltigkeitsbeitrag. Auch bei bürgerschaftlichen Projekten, bei denen etwa Menschen in einer dörflichen Gemeinschaft ein konkretes grünes Projekt gemeinsam finanzieren, ist eine Nachhaltigkeitswirkung sicher gegeben.

Solange wir unser eigenes Verhalten nicht ändern, wird grünes Investieren bestenfalls lokal und kapitalmarktfern symbolische Beiträge erzielen. Schlechtestenfalls verkommt es zu einer modernen Form des Ablasshandels und einem reinen Feigenblatt, an dem die Finanzdienstleistungsbranche bestens verdient. Und welches aufgrund seiner Alibifunktion für viele Menschen gerade dazu beiträgt, sich nicht nachhaltig zu verhalten.

Was können clevere Anleger also tun? Wer Gewinn machen und dabei

Gutes tun möchte, hat drei Möglichkeiten, die sich auch jeweils kombinieren lassen:

1. FÜR SELBSTBEWUSSTE

Völliger Verzicht auf jeglichen grünen Anspruch bei der Geldanlage, aufgrund der Einsicht, dass dies der schlechteste Hebel ist, um Nachhaltigkeit durchzusetzen. Langfristig entbehrliches Geld wird stattdessen allein nach unbestrittenen wissenschaftlichen Erkenntnissen angelegt. Also kostensarm, transparent und zwecks Risikostreuung möglichst breit auf unterschiedlichste Aktien verteilt. Da sind übrigens ganz zwangsläufig auch viele nachhaltige Unternehmen dabei. Diese Vorgehensweise gelingt mithilfe entsprechender Aktien-ETFs einfach und unkompliziert. Und wenn Anleger mit dieser Strategie dann für Nachhaltigkeitsprojekte spenden, nachhaltig konsumieren und ihren persönlichen Lebensstil anpassen, haben sie auf anderer Ebene eine Menge bewegt.

2. FÜR KOMPROMISSBEREITE

Wer sich trotzdem besser fühlt, wenn er „ein bisschen grün“ anlegt, für den stehen börsennotierte Indexfonds zur Verfügung, die nur geringfügig teurer sind als herkömmliche ETFs. Sie orientieren sich idealerweise an Indizes, welche die schlimmsten Bösewichte herausfiltern. Fachleute nennen solche Produkte hellgrün. Puristen wären damit keinesfalls zufrieden, da ihnen die Selektion zu weich und nicht rigide genug ist. Jedoch bietet diese Kategorie sowohl das gewünschte gute Gefühl als auch eine kostengünstige große Anlagevielfalt, welche zur Risikostreuung nötig ist. Abzulehnen sind jedoch hellgrüne Fonds, die sich nur auf einzelne Branchen mit behauptetem Nachhaltigkeitsanspruch wie Bildung, Wasserstoff, Solarenergie oder hoher Diversität beziehen. Mit einem solchen Investment holt man sich nämlich eine Branchenwette ins Depot und verletzt den Grundsatz der Risikostreuung.

3. FÜR PURISTEN

Puristen und hundertprozentige Anhänger grüner Geldanlagen können in Kontakt mit einer Bank treten, deren Nachhaltigkeitsanspruch wirklich nachgewiesen und verankert ist. Als Positivbeispiele in Deutschland seien die Triodos Bank, Umwelt Bank und GLS Bank genannt. Diese Banken weisen sehr transparent nach, wo das Geld ihrer Kunden hinget und welchen Branchen diese Mittel zugutekommen. Eine nachhaltige Konsum- und Lebensweise sollte für Puristen ebenfalls selbstverständlich sein. Das Problem der Gegenwetten durch Sündenfonds bleibt aber ungelöst.

HOHE KANTE

Schön verpackt

Viele Finanzprodukte sind nur alter Wein in neuen Schläuchen, warnt unser Finanzexperte.

VON HARTMUT WALZ

„Ich fühle mich völlig überfordert von den ständig neuen Anlageprodukten und Finanzinnovationen. Haben Sie eine Empfehlung, wie ich den Überblick behalte und die Spreu vom Weizen trenne?“



Beim weitaus größten Teil der sogenannten Finanzinnovationen handelt es sich um alten Wein in neuen Schläuchen. Altbekanntes wird einfach neu verpackt und mit klingenden, meist englischen Bezeichnungen versehen, um unsere Neugierde zu wecken. Jedoch gibt es – abgesehen von exotischen Dingen wie Kunst, wertvollen Uhren, Oldtimern, Schmuck und teurem Rotwein – nur wenige Anlageklassen. Nämlich Aktien, Anleihen, Immobilien, Geld sowie Gold und andere Edelmetalle. In der heutigen Nullzinswelt erbringen nur Aktien und Immobilien noch laufende Erträge. Die übrigen ermöglichen bestenfalls Inflationsschutz und gegebenenfalls Kursgewinne.

Die von Ihnen genannten Anlageprodukte sind nur Umverpackungen einer oder mehrerer dieser Anlageklassen. Und von einer innovativen Verpackung wird der Inhalt nicht besser. Lassen Sie sich also von neuen Verpackungen nicht beeindrucken. Hinterfragen Sie besser, welche Anlageklassen drinstecken und wie hoch die Kosten sind. Während nämlich zum Beispiel gute ETFs schon für jährliche Kosten von jährlich 0,15 Prozent zu haben sind, können teure Investmentfonds durchaus drei Prozent im Jahr kosten. Und wenn das Produkt nicht einfach verständlich ist, sondern Fachchinesisch und komplizierte Konstruktionen enthält, dann legen Sie es zurück ins Regal.

Liebe Leser, haben Sie Fragen rund um Geld und Finanzen? Dann schicken Sie diese per E-Mail an ras-hohekante@rheinpfalz.de.

Hartmut Walz ist Professor für Bankbetriebslehre an der Hochschule Ludwigshafen.
www.SchlieBlich-ist-es-Ihr-Geld.de

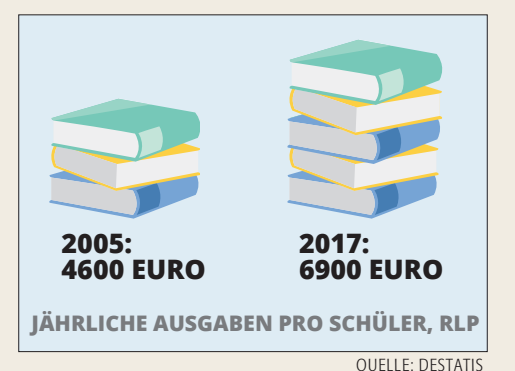
ZAHLEN, BITTE!

Gut angelegt

6900 Euro zahlt Rheinland-Pfalz pro Jahr für jedes Schulkind. Ein massiver Anstieg seit 2005.

VON ANNA HEIDT

Schulen in Deutschland müssen dringend digitaler werden. Das hat die Corona-Krise deutlich gemacht. Aber ein moderner Unterricht hat seinen Preis. Bereits seit Jahren steigen die Bildungskosten pro Schüler massiv an. 7300 Euro zahlt Deutschland pro Jahr für jedes Schulkind. Das geht aus aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes hervor, die sich auf das Jahr 2017 beziehen. 2005 lag die Durchschnittssumme noch bei 4900 Euro. Die höchsten Ausgaben pro Schüler und Jahr hatten 2017 die Stadtstaaten Berlin (9700 Euro) und Hamburg (9600 Euro). Am niedrigsten war die Summe in Nordrhein-Westfalen (6400 Euro) und Schleswig-Holstein (6700 Euro). Ebenfalls unter dem Durchschnitt lag Rheinland-Pfalz mit 6900 Euro pro Jahr und Schüler.



SPAREN MIT GUTEM GEWISSEN

GRÜNE ANLAGEPRODUKTE
Infrage kommen aktive Fonds oder passive ETF auf nachhaltige Indizes wie die Dow Jones Sustainability Indizes (DJSI), die FTSE4Good Indizes oder die MSCI ESG Indizes.

ETF mit breiten Indizes sind in der Regel eine gute und günstige Option für Einsteiger. Über den unabhängigen Informationsdienst JustETF.de finden Sie die entsprechenden ETF auf einen der genannten nachhaltigen Indizes. Damit erreichen Sie eine sogenannte hellgrüne Lösung für Ihre Geldanlage (siehe „Geldanlage für Kompromissbereite“). Und Sie müssen nicht auf die so wichtige Risikostreuung und die Chance einer positiven Wertentwicklung verzichten.

GÜTESIEGEL

Bei Gütesiegeln ist Vorsicht geboten, da Unternehmen zu Werbezwecken

eigene kreieren. Im Oktober hat Stiftung Warentest Nachhaltigkeitsfonds auf ihre Anlagekriterien überprüft und große Unterschiede festgestellt. Die Bestnote gab es nur für drei Fonds, darunter zwei aktive Fonds und einen Indexfonds. Für Transparenz will auch die EU sorgen und Anleger mit einem Öko-Siegel für Finanzprodukte unterstützen. Es ist bereits beschlossen, soll aber erst ab 2022 verpflichtend sein.

UNABHÄNGIGE INFOS

- Internetportal geldbewegt.de der Verbraucherzentralen
- Themenseite zu Ökofonds der Stiftung Warentest mit einem Produktfinder für ethisch-ökologische Fonds und ETF sowie nachhaltiges Tagesgeld und Festgeld
- Fondsdatenbank von nachhaltigesinvestment.org |wah